

In dem „Fenzel von Reichenau,“ der nach einem Teilungszettel der von Biberstein vom Jahre 1463 „mit zweien Uiberscharn und dem Sczaw (Tschau) die Hälfte gelegen gegen Sauberg“ dem zur Friedländer Herrschaft gehörigen Teile folgen soll, dürfen wir wohl den letzten Kyauschen Richter Reichenaus vor uns haben, da die von Kyaw Vasallen der Herren von Biberstein waren.

Die Ausgrabung der Burgruine Kirschau bei Bautzen

Dr. R. Needon-Bautzen

In der Burgruine von Kirschau haben die Grabungen wieder begonnen, nachdem sie notgedrungen während eines halben Jahres eingestellt worden waren. Wie im vorigen Jahre begeben sich die Bautzener Mitglieder der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte, soweit sie es ermöglichen können, Dienstag und Sonnabend hinaus, um daran teilzunehmen, während die Kirschauer und Schirgiswalder Herren auch sonst nach Kräften daran arbeiten. In den ersten Grabungstagen galt es zunächst die am Ende der letzten Grabungskampagne etwas wüst liegende Stätte des erst untersuchten Gebäudes wieder in Ordnung zu bringen, die Löcher und Gruben, soweit sie nicht mehr gebraucht werden, wieder zu füllen, den Schutt abzufahren und die Oberfläche möglichst zu glätten. Sodann machte man sich daran, die hinter dem Hause liegende Mauer (Nordostmauer) des Burghofs möglichst freizulegen, indem der hier liegende Schutt beseitigt wurde. Auf diese Weise wurde die Mauer hier um zirka 1,5 Meter für den Anblick erhöht und macht einen stattlicheren Eindruck als vorher. Im Schutt unterscheidet man deutlich mehrere Schichten. Obendarauf unter der Grasnarbe liegen zahlreiche größere und kleinere Steine, die wohl zum größten Teil von der gewaltsam zerstörten Burgmauer stammen. Dann folgt eine 20—30 cm breite Kulturschicht, bestehend aus fetter Erde, Asche mit Holzkohlen und vielen Scherben und Knochen und Steine, die oft Spuren von Brand zeigen. Darunter zieht sich eine Lehmschicht hin. In der Kulturschicht, namentlich deren unterem Teile, und auf der Lehmschicht wurden zahlreiche Funde gemacht. Voran stehen der Menge nach Nägel der verschiedensten Art und Größe, die doch wohl bezeugen, daß das hierstehende Gebäude hauptsächlich aus Holz bestanden hat. Andere Eisenstücke scheinen zum Beschlag gedient haben. Ein Stück scheint eine abgebrochene Spitze einer Sichel zu sein. Weiter fanden sich Stücke von Trensen, dann drei Schnallen, ziemlich groß, 7 cm breit, 2 viereckig, eine halbkreisförmig, eine Bolzen spitze und 3 Pfeilspitzen, eine mit Tülle, die andern 2 zum Einsetzen in den Schaft mit spitzem Stiel versehen. Eine halbkugelige Eisenmasse ist noch nicht zu deuten. Das Stück eines Kammes aus Bein kam zum Vorschein, von der altertümlichen Art, die sich auch jetzt noch findet, bei der in der Mitte ein Quersteg durch Stifte befestigt ist; an der einen Seite von diesem befinden sich die starken Zinken des Kammes mit breitem Zwischenraum, auf der entgegengesetzten die schmalen, enganeinandersitzenden.

Noch erfreulicher war ein anderes, gleich zu Beginn der Grabungen von Herrn Schubert gefundenes Stück, das ganz unten auf dem ehemaligen Boden des Burghofes zum Vorschein kam, nämlich eine Silbermünze. Sie hat im Durchmesser 30 mm und zeigt auf der einen Seite in der Mitte

eine Krone mit der inneren Umschrift Johannes primus, der äußeren Dei gratia rex Boemiae, auf der Rückseite den böhmischen Löwen mit gespaltenem Schwanz und der Umschrift Pragenses grossi (Prager Groschen). Demnach haben wir einen Prager Groschen von Johann I. König von Böhmen, dem Vater Karls IV. vor uns, der von 1310 bis 1346 regierte. Da die Münze Spuren längeren Gebrauchs zeigt, dürfte sie in den letzten Jahren der Burg verloren worden sein. Ein solches Fundstück läßt hoffen, daß wir auch noch anderes finden werden, was auf die Zeit der Zerstörung und deren Umstände Licht wirft.

Es soll nun zunächst im örtlichen Anschluß an die bisherige Grabung in der Richtung nach dem Turme zu weiter gegraben werden, wo ja bereits im vorigen Jahre die Mauern eines zweiten Gebäudes zu Tage gekommen waren.

Früher Abend

Von Gustav Wolf-Weiß

Ist eine Laterne — und fällt ein Schein —
Und hast ein Goldhaar, schimmert so fein,
Und hast einen Blick, der geht in die Weite
Und sieht doch den Schelm an deiner Seite —,
Und summt ein Liedlein, ganz leise, und
Dann hupft ein Lachen von deinem Mund.
Ach guck' mir ins Auge und sag' mir ganz sacht:
Hat das alles der liebe Frühling gemacht?!

Uff'm Kirschboome

Sicke schiene Zeit, wu de Kirschn reis senn, huttn mer geroade, do ging'ch amo spoazlern. Ich koam boderebeit o uff anne Kirschboomoallee. Ihr kinn'ch eefach kenn Begriff bodervohnt machn, wie schiene und verfehrerisch de reism Kirschn an'n Astn bommln toatn. Ann liebste wär'ch glei uff su an Boome gekruchn und hätt mich a dann oappetitlichn Dingrn soatgegassn.

Das'ch mer su dann gutn Geschmaak vierstelln toat — mer lief urndlich 's Woasser ann Maule zesomme — do soak'ch euch uff emo uff ann Boome ann Jung sign. Und dann hätt'r sahn sulln! Wie dar stupp toat! Ar hut't'ch o'n schinnstn Kirschboom ausgesucht; sickte schiene grube, soast'sche Gloaskirschn, wie do druffe häng toatn!

Anne ganze Weile mucht'sch su zugeguckt hoann, wie a die oappetitlichn Klautsche a de unermaßlichn Tiefm vu senn Moagn neistupp toat, do mucht a mich uff emo gefahn hoann. Nee, dann Schrajk, dann a do krigte! Anne sickte merderliche Angst toatn mei Dablick eijoin, doas a uff senn Daste ze woackln oafing un de Boalangse verliern toate.

Und blaugh, boardaug! Do loag dar Bengl o schunn hundn. Doas huttsch nu zwoar ne geroade gegunnt, oabr 's lieg'sch abm nemieh ändrn, a loag abm hundn.

Nu ducht'sch fersich irschte glei, a werd'sch do ne erne Schoadn getoan hoann. Und dannderwajgn lieg'sch glei amo hie ze dann Jung. 's muchte oabr ne goar su siehre schlimm oabgeloosn senn, a rieb'sch ock mit a brinkl berblegn und weenerichn Gesichte die Stelle, wu mer sich nurmoalerweise druffsegn tut, wemmer amo ausruhgn will.

Weil'ch oabr, und nu hut't'ch do unse Sunge unfreitwill'g uff die dicke Stelle gesoakt, a woar eegnt'ch villmieher wajgn dann Schrajke, dann a ba menn Dablicke gekrigt hutte, su richt'sch urndlich druff gesoakt wurdn. Und dannderwajgn froit'sch vuhler Mitleed, ebb'n denne 's Runderfoalln ne wieh getoan hätte? —

Und woas denkt'r, woas mer do die Kreizkräte antwurtu toate? — A sollte ock mit a brinkl veruoatschr Stimme: „Nee, benn foalln toat's joa ne groade wieh, oabr oas'sch hundn uff'schloin toat!“ — —
S. W. Dreßler.